

1 Einleitung

María Zambrano – Philosophin, Schriftstellerin und Preisträgerin des Premio Miguel de Cervantes – sowie Javier Gomá – Philosoph, Schriftsteller und Preisträger des Premio Nacional de Ensayo – analysieren in ihren essayistischen Werken das moderne Subjekt-Gesellschafts-Verhältnis. Sie stellen kausale Zusammenhänge zwischen aufklärerischen und romantischen Idealen, einem Progressismus, der gemeinschaftliche Konzepte des Zusammenlebens als obsolet erachtet, sowie einem modernen Hyperindividualismus her, der zur Entfremdung des modernen Subjekts beiträgt. Beide Autor(inn)en plädieren für eine Rückbesinnung auf den Öffentlichkeitsbegriff und das Demokratieverständnis der griechischen Polis. Auf dieser Grundlage entwickeln sie Vorschläge zur Einbindung der Literatur in ein Projekt der Integration des modernen Subjekts in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext, in dem gemeinsames Handeln und partizipatorische Demokratie möglich werden.

In dieser Untersuchung werden die Analyse und Kritik des modernen Subjekt-Gesellschafts-Verhältnisses sowie die daran anknüpfenden Vorschläge zur Therapie des entfremdeten Subjekts aus den Gesamtwerken der Autor(inn)en herausgearbeitet und zu zeitgenössischen Diagnosen aus der Philosophie, Literaturwissenschaft und Soziologie in Beziehung gesetzt.

Die beiden Autor(inn)en verstehen den modernen Individualismus im Sinne zeitgenössischer Denker wie Charles Taylor, Alasdair MacIntyre, Zygmunt Bauman und Peter Zima als das pathologisch übersteigerte Ergebnis eines ursprünglich als positiv zu bewertenden modernen Freiheits- und Autonomieideals. Die Therapie dieses Hyperindividualismus kann im Anschluss an Zambrano und Gomá als Rehumanisierung verstanden werden. Verständlich wird dieser Begriff vor dem Hintergrund ihrer Orientierung an Aristoteles' Konzept des Menschen als *Zoon politikon*. In aristotelischer Tradition verstehen Zambrano und Gomá den öffentlichen Raum als gemeinschaftlich-politischen Kontext sowie sinn-, identitäts- und solidaritätsstiftende Sphäre, in der sich der Mensch überhaupt erst als ein politisches und somit authentisch menschliches Wesen konstituiert. Ein moderner Hyperindividualismus wirkt den Autor(inn)en zufolge der Integration des Menschen in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext des Miteinanders entgegen. Dadurch

wird die Wirkung der sinn-, identitäts- und solidaritätsstiftenden Funktion des öffentlichen Raumes auf das Subjekt gestört. Die Autor(inn)en stellen daher die Diagnose eines im Rahmen des modernen Individualismus, der anonymen Massengesellschaft, des spätmodernen Konsumkapitalismus und des postmodernen Nihilismus zunehmend enthumanisierten Subjekts.

Aus der Perspektive von Zambrano und Gomá besteht eine zentrale Tragik der Moderne darin, dass zwar die institutionellen Rahmenbedingungen für Demokratie, insbesondere in der Spätmoderne, in den westlichen Gesellschaften gegeben sind, das moderne Subjekt jedoch die Fähigkeit verliert, sich als Teil eines gemeinschaftlichen Projekts zu verstehen. Trotz der Etablierung der Demokratie als Staatsform lebt das moderne Subjekt den Autor(inn)en zufolge in den westlichen Massengesellschaften der Spätmoderne außerhalb der Polis. Die Autor(inn)en kritisieren, dass zwar das Moment der Freiheit in den modernen Demokratien betont wird, die politische Partizipation und Gemeinschaft in den spätmodernen Demokratien jedoch zunehmend an Bedeutung verlieren. Aus ihren Diagnosen leiten Zambrano und Gomá in Rückbesinnung auf ein partizipatorisches Demokratieverständnis der griechischen Polis die Notwendigkeit der Integration des modernen Subjekts in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext ab, welchen die Autor(inn)en als Polis bezeichnen. Das Polis-Konzept der Autor(inn)en ist in republikanischer Tradition nicht auf das historische Phänomen der griechischen Stadtstaaten begrenzt. Es bezeichnet eine epochenunabhängig existierende soziale Realität, die in sinn-, solidaritäts- und identitätsstiftender Weise auf den Menschen wirkt und zu der das Individuum in verschiedenen Epochen ein unterschiedliches Verhältnis einnimmt.

Die Verwendung des Begriffes Moderne orientiert sich in dieser Untersuchung an dem Epochenverständnis von Zambrano und Gomá. Diese setzen den Beginn der Moderne zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert an.¹ Als zentrale Epochenmerkmale nennen die Autor(inn)en einen durch Descartes eingeleiteten, sich im Idealismus und der Romantik entfaltenden Subjektzentrismus² sowie eine mit der Aufklärung

1 Vgl. Javier Gomá Lanzón: *Imitación y experiencia*, Madrid: Taurus 2015. S. 84, 246–251, 592–593; María Zambrano: *Hacia un saber sobre el alma*, Madrid: Alianza 2019. S. 94; María Zambrano: »Los intelectuales en el drama de España y otros escritos de la guerra civil«, in: Jesús Moreno Sanz (Hg.), *Obras completas*, Barcelona: Galaxia Gutenberg 2015, S. 107–514, hier S. 142.

2 Vgl. Javier Gomá Lanzón: *Imitación y experiencia*, S. 24, 84, 232–245, 292–263; María Zambrano: »Pensamiento y Poesía en la vida española«, in: Moreno Sanz, Jesús (Hg.), *Obras completas*, Barcelona: Galaxia Gutenberg 2015, S. 517–656, hier S. 569; María Zambrano: »Filosofía y Poesía«, in: Moreno Sanz, Jesús (Hg.), *Obras completas*, Barcelona: Galaxia Gutenberg 2015, S. 659–777, hier S. 747; María Zambrano: *El hombre y lo divino*, Ciudad de México: Fondo de Cultura Económica 1955. S. 4–15, 147–154, 239; María Zambrano: *Hacia un saber sobre el alma*, Madrid: Alianza 2019, S. 182, 223; María Zambrano: *Los intelectuales en el drama*, S. 143–152, 200–215.

assoziierte Abwertung der Vergangenheit und die Etablierung der Vorstellung der Geschichte als linearer Fortschritt.³

Diese Untersuchung schließt eine Forschungslücke, da sie die erste systematische Herausarbeitung der Analyse und Kritik des modernen Subjekts sowie der daran anschließenden Vorschläge zur Therapie des modernen Subjekts aus den Gesamtwerken von Zambrano und Gomá leistet.

Im Rahmen dieser Untersuchung wird aufgezeigt, inwiefern Zambrano für die Rezeption und Etablierung einer Kunst und insbesondere einer Literatur plädiert, die sich an einem von ihr als *realismo español* [Spanischer Realismus] bezeichneten Weltzugang orientiert. Es wird dargelegt, dass dieser Weltzugang der Autorin zufolge das Selbst zum Schweigen bringt und dadurch dem im modernen Subjekt dominierenden Motiv der rationalen Beherrschung des Objekts entgegengewirkt wird. Es wird herausgearbeitet, dass in Anschluss an Zambrano dadurch rezeptiver Raum für die Wahrnehmung »des Anderen« geschaffen, Kommunikation ermöglicht und somit eine Basis für die Integration des modernen Subjekts in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext gelegt wird. »Das Andere« versteht Zambrano dabei als das dem Subjekt im Sinne einer externen Realität gegenüberstehende Objekt – vornehmlich im Sinne des anderen Menschen, der belebten und unbelebten Natur sowie des Göttlichen.

Hinsichtlich Gomá wird aufgezeigt, inwiefern dieser für die Überwindung der Hegemonie eines emanzipatorisch-expressiven Paradigmas in der zeitgenössischen Kunst plädiert, das die Atomisierung der Gesellschaft bewirkt. Es wird dargelegt, inwiefern sein Konzept eines spezifischen Bildungsromans eine Überwindung dieses emanzipatorisch-expressiven Paradigmas darstellen soll, die Konstituierung des Menschen in der Polis exemplarisch vermitteln kann und die Integration des modernen Subjekts in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext begünstigt. Darüber hinaus wird herausgearbeitet, inwiefern Gomá die Figur des Don Quijote als normatives Vorbild für das moderne Subjekt skizziert. Es wird dargelegt, dass Don Quijote sich gemäß Gomás Interpretation bewusst für einen aus zeitgenössischer Perspektive als naiv bewerteten Idealismus entscheidet. Diesen bewusst gewählten Idealismus versteht der Autor als Voraussetzung für die Integration des modernen Subjekts in einen politisch-gemeinschaftlichen Kontext sowie ein der Demokratie zugrunde liegendes utopisches Denken. Um die Analyse, Kritik und Therapievorschlüsse von Zambrano und Gomá zu fundieren, zu relativieren, zu ergänzen sowie deren Aktualität zu bewerten, werden über die Konsultierung der Sekundärliteratur zu Zambrano und Gomá hinaus solche Beiträge aus dem zeitgenössischen soziologisch-philosophischen sowie literaturwissenschaftlich-ästhetischen Diskurs zu

3 Vgl. Javier Gomá Lanzón: Ejemplaridad pública, Madrid: Taurus 2014. S. 79; Javier Gomá Lanzón: Imitación y experiencia, S. 87, 229–242, 275, 592; María Zambrano: Los intelectuales en el drama, S. 142.

den spanischen Autor(inn)en in Beziehung gesetzt, die sich in kritischer Weise mit dem modernen Subjekt-Gesellschafts-Verhältnis auseinandersetzen. Es wird aufgezeigt, dass die spanischen Autor(inn)en hinsichtlich ihrer Analyse und Kritik des modernen Subjekts in eine Tradition republikanisch geprägten Denkens treten, die sich an einem Öffentlichkeitsbegriff der griechischen Polis orientiert und die Integration des modernen Subjekts in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext beabsichtigt. Darüber hinaus wird dargelegt, dass die Autor(inn)en zwischen einem republikanischen und ästhetischen Paradigma vermitteln, insofern Zambrano und Gomá die Literatur in das Projekt der Wiederbelebung des öffentlichen Raumes einbinden.

Ästhetik wird in diesem Buch im Anschluss an Norbert Schneider als die Mitte des 18. Jahrhunderts konstituierte philosophische Disziplin verstanden, die sich mit der Theorie der Kunst beschäftigt⁴ und insbesondere seit dem 19. Jahrhundert in enger Wechselbeziehung mit Kunst steht.⁵ Republikanismus wird in dieser Untersuchung im Anschluss an Emanuel Richter als Kategorie politischen Denkens verstanden, in welcher die Partizipation des Individuums an einem gemeinsamen politischen Projekt – der *res publica* – als identitäts-, sinn- und solidaritätsstiftendes Moment verstanden wird.⁶

Im Rahmen der Bezugnahme auf zeitgenössische ästhetische Ansätze und Tendenzen wird aufgezeigt, dass die von Zambrano und Gomá getätigten Vorschläge zur literarisch vermittelten Integration des modernen Subjekts in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext kompatibel zu einer in romantischer Tradition stehenden gesellschaftskritischen Ästhetik sind, die auf die Emanzipation aus einem zweckrational-kapitalistischen System abzielt. Emanzipation meint im Anschluss an die untersuchten Ansätze und Tendenzen die Überwindung eines Denkens in Kategorien der Instrumentalisierung des Objekts im ästhetischen Ausdruck des Nicht-Rationalen, Nicht-Gesagten. Sie zielt dadurch auf den Ausbruch des Subjekts aus den im Sinne Adornos »immergleichen« Strukturen einer durch die Zweck-Mittel-Rationalität geprägten Realität. Während diese in romantischer Tradition stehende ästhetische Emanzipation zunächst nicht auf konkrete politische Utopien abzielt, wird dargelegt, dass die von Zambrano und Gomá intendierte Integration in einen gemeinschaftlich-politischen Kontext die Stärkung einer partizipatorisch-deliberativen Demokratie begünstigt.

Die Kompatibilität dieser ästhetischen Ansätze wird dadurch begründet, dass die Integration des Subjekts in einen politisch-gemeinschaftlichen Kontext sowie

4 Vgl. Norbert Schneider: Geschichte der Ästhetik von der Aufklärung bis zur Postmoderne, Ditzingen: Reclam 2017. S. 7.

5 Vgl. ebd., S. 17.

6 Vgl. Emanuel Richter: Republikanische Politik: Demokratische Öffentlichkeit und politische Moralität, Reinbek: Rowohlt 2004. S. 20–26.

die Emanzipation aus einem das Subjekt unterdrückenden zweckrational-kapitalistischen System, das das moderne Subjekt in die Rolle eines Instruments zur Reproduktion der kapitalistischen Ordnung sowie eines passiven Konsumenten drängt, einander begünstigen. Integration und Emanzipation im genannten Sinne können zur Konstituierung handlungsfähiger, politischer und solidarischer Bürger beitragen, die ihr Schicksal durch demokratische Gestaltung ihrer sozioökonomischen Realität politisch im Kontext partizipatorischer Demokratie gemeinschaftlich selbst in die Hand nehmen und dadurch ihre Freiheit leben und verteidigen.

Am Ende dieser Untersuchung steht das Plädoyer für ein kulturelles und gesellschaftliches Umfeld, in dem die genannten ästhetischen Paradigmen eine zentrale Rolle einnehmen und den gesellschaftlichen Folgen des Neoliberalismus, wie etwa dem zunehmend privilegierten Einfluss von Unternehmensverbänden und Konzernen auf politische Entscheidungsprozesse, wachsender Macht- und Kapitalkonzentration sowie dem Aufstieg des Rechtspopulismus durch die Integration des Subjekts in die Polis entgegengewirkt wird.

